

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 19 (1978)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Technologie-Import aus dem Westen dient natürlich der Rüstung : was die Sowjets bei guter Gelegenheit durchaus betonen  
**Autor:** Handerly, Georg / Brügger, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094102>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Was die Sowjets bei guter Gelegenheit selber durchaus betonen

# Technologie-Import aus dem Westen dient natürlich der Rüstung

Von Georg Handlery und Christian Brügger

Wer mit kapitalistischen Ländern — und mit Nato-Mitgliedern schon gar — Wirtschaftsverträge abschliesst, der sucht damit seine militärische Rüstung zu stärken. Das ist sowjetische Logik, und nicht etwa verschwiegene, sondern ausgesprochene. Und als Selbstverständlichkeit formuliert. In Anwendung freilich auf China. Aber weil die sowjetische Interpretation die Gültigkeit der Logik proklamiert, ist zu ersehen, als was Moskau seine eigenen Verträge mit dem Westen betrachtet.

China ist als Aergernis nicht erst heute eine idée fixe der sowjetischen Machthaber. Doch in jüngerer Zeit hat die permanente Entrüstung neue akute Züge erhalten. Sie gilt nicht mehr so sehr dem angeblichen ideologischen Verrat der chinesischen Führung und ihrem Antisowjetismus im allgemeinen, sondern vielmehr handgreiflicheren Motiven. Man ist oder gibt sich jedenfalls besorgt über die Verbesserung der chinesischen Handelsbeziehungen mit den westlichen Industrieländern.

In der Sowjetpresse wimmelt es zurzeit von Beiträgen, welche die Verkettung von Handel, Technologie und Rüstung am chinesischen Beispiel behandeln. Wie weit diese Analysen zur Erhellung der sino-westlichen Sachlage beitragen, ist

eine andere Frage. Aber mit Sicherheit offenbaren sie die sowjetischen Ziele, und das wiederum ist es, was jedes Interesse verdient.

### Warenlieferungen an China? Was anderes könnte das denn bedeuten als Militärhilfe?

Ein typisches Beispiel ist der Artikel von Ju. Romanzow, B. Tschechonin und A. Birjukow in der «Sowjetskaja Latwija» vom 9. April. Der Anlass ist das Handelsabkommen zwischen der EG und China. Die Vereinbarung, so erfahren wir, «gibt den militär-industriellen Monopolen des Westens freie Hand zur Lieferung militärischer Ausrüstung und Technologie an Peking».

Dann geht die Analyse daran, den wahren Sinn hinter einem scheinbaren Paradox aufzudecken: «Den politisch unerfahrenen Menschen könnte es befremdlich vorkommen, dass die EG-Mitglieder, wechselseitig dazu verpflichtet, den ‚kommunistischen Ländern‘ keine Waren zu verkaufen, die sich zur Verstärkung ihrer militärischen Macht ausnützen liessen, nun auf einmal den Emissären Pekings ihre Arsenalde geöffnet haben. Aber diese ‚merkwürdige‘ Aenderung in der Praxis der ‚Sechzehn‘, die mehrheitlich dem militärpolitischen Block der Nato angehören, ist sehr einfach zu erklären. (...) Die Nato bemüht sich, den Antisowjetismus Pekings für ihre eigenen Zwecke auszunützen, und ist deshalb bereit, ihren Beitrag zur Militarisierung Chinas zu leisten. Das ist auch der Grund, weshalb sie, ungeachtet der bestehenden Verbote, mittels der EG den Chinesen Tür und Tor zu den Nato-Arsenalen geöffnet hat.»

Und um den Uebertragungsmechanismus nochmals zu betonen, doppelt die Zeitung mit einem Merksatz nach:

«Eine Vereinbarung mit der EG zu unterschreiben heisst, eine Uebereinkunft mit der Nato zu erzielen.»

Zur Sache und zur Sicherheit ist zunächst vielleicht anzumerken, dass zwischen der EG und China keine Rüstungslieferungen vereinbart worden sind. Wenn man genau hinsieht, wird das von der sowjetischen Quelle auch nicht de jure

behauptet, sondern bloss de facto unterstellt: eben Waren, die sich zur Verstärkung militärischer Macht ausnützen lassen. Da hat man das sowjetische Kriterium für den Warenaustausch.

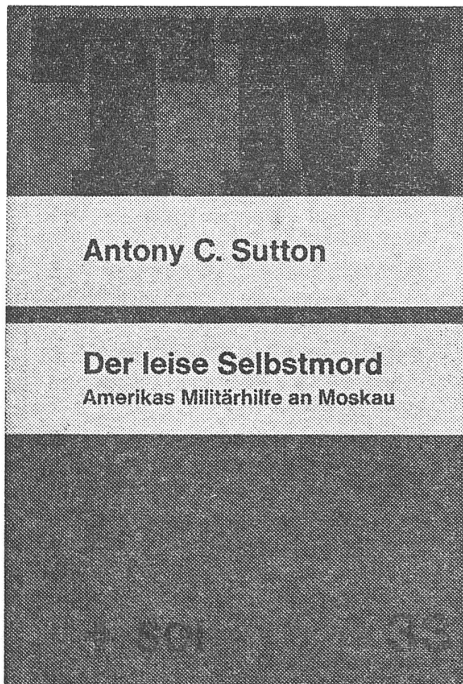
### Die Komik der Erklärung . . .

Wer will, kann sich über die sowjetische Analyse lustig machen. Sie enthält «komische» Elemente.

- Die Sowjetunion verdammt einen Vertrag mit der EG, wie sie ihn selbst fordert. Unter Gewährung von Meistbegünstigung und allem, was dazu gehört.
- Die Sowjetunion hält sich darüber auf, dass der Westen sich nicht an seine Verpflichtung hält, kommunistischen Ländern keine strategischen Waren zu liefern.
- Gleichzeitig können es die Sowjets trotzdem nicht über sich bringen, China als «kommunisti-

### «Anscheinend hat der Kreml nunmehr praktisch das Recht zu bestimmen, welche Waffen die Nato entwickeln darf.»

Der britische Abgeordnete Ian Gilmour zu Carters Entscheid bezüglich der Neutronenwaffe. «Hsinhua», Peking, 14. 4. 1978.



Eine Warnung aus dem Westen: Das Buch von Sutton.

**4 3/4 ANLAGE HEFTE**

**4 1/2**

**KASSA-OBLIGATIONEN**

COUPON für Geschäftsbericht in neutralem Couvert

---

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

**CITY BANK**

8021 Zürich  
Telstrasse 53  
Tel.-01 211 76 11

sches Land» gelten zu lassen. Die blossen Anführungszeichen wären soweit als Distanzierung vom westlichen Sprachgebrauch deutbar, weil die Sowjets sich und ihre Verbündeten ja als «sozialistische Länder» bezeichnen. Aber weil man China auch diesen Charakter abspricht, bleibt es beim Paradox, dass zwar niemand China zu seinem ideologischen Nennwert nehmen sollte, westliche Länder aber in ihren Handelsbeziehungen die Pflicht haben, dergleichen zu tun. (Es würde sich übrigens lohnen, Moskau öffentlich anzufragen, ob man China als sozialistisches Land behandeln solle oder nicht. Aber natürlich wäre das unter der Würde der Nato. Sie fragt Moskau lieber, welche Verteidigungsmittel sie benutzen darf.)

... und der Ernst der Sache

Aber was die sowjetische Präsentation des Falles an Lächerlichkeit enthält, macht sie noch lange nicht lustig.

Die relevante Bedeutung solcher Texte liegt für uns im Westen darin, dass sie den Schlüssel für die sowjetische Bewertung von internationalen Wirtschaftsbeziehungen liefern. Und hierbei müssen wir uns konkret daran erinnern, dass die Sowjets Handelsbeziehungen mit dem Westen, in diesem Fall hauptsächlich als Technologietransfer von West nach Ost zu verstehen, als Bedingung für SALT und für Entspannung überhaupt deklarieren.

SALT hätte theoretisch die Machtverhältnisse auf der Ebene der Parität stabilisieren sollen.

Tatsächlich benützte die UdSSR die westliche Vertragsbindung einerseits zur militärischen und politischen Expansion, andererseits zum quantitativen und qualitativen Ausbau ihrer Streitkräfte.

Entspannung heisst, dass ihr uns aufrüsten dürft

Und hier spielt der vergangene, laufende und zukünftige Technologietransfer in die UdSSR seine entscheidend wichtige Rolle. Und sie ist, wenn man an die sowjetische Erklärung zum Fallbeispiel China denkt, nicht einmal uneingestanden. Für Moskau sind offensichtlich alle Handelsverträge und Technologie-Importe strategisch-militärische Angelegenheiten. Einen machtneutralen Handel gibt es nicht. Von der eigenen Handelspolitik und Erfahrung her werden Chinas Handelsbeziehungen als Rüstungsbrücke betrachtet. Aber wenn das für China gilt, gibt es keinen Grund, weshalb der Schuh nicht auch auf die Sowjetunion passen sollte. Und mit entsprechend höheren Ansprüchen. An Technologie. Und an Rüstungsbedarf.

Was SALT und Entspannung wert sind, wenn sie uns unter den Bedingungen gewährt werden, die durch die sowjetischen Vorstellungen bestimmt sind, sollte klar sein.

Antony C. Sutton hat mit seinem Buch «Der leise Selbstmord; Amerikas Militärhilfe an Moskau» (SOI-Verlag, Reihe «Tatsachen und Mei-

nungen», Bd. 33, Bern 1976, 286 Seiten, Fr. 24.—) eine Warnung ausgesprochen, die übrigens über das gegebene Exempel hinaus für den Westen insgesamt gilt. Eine belegte Warnung von durchaus schlüssiger Art. Die sowjetische Aufrüstung durch den Westen ist weder hüben noch (wie wir eben gesehen haben) drüben ein Geheimnis. Aber für allzu viele ist sie ein Tabu.

## Teppiche als Kunstwerke.

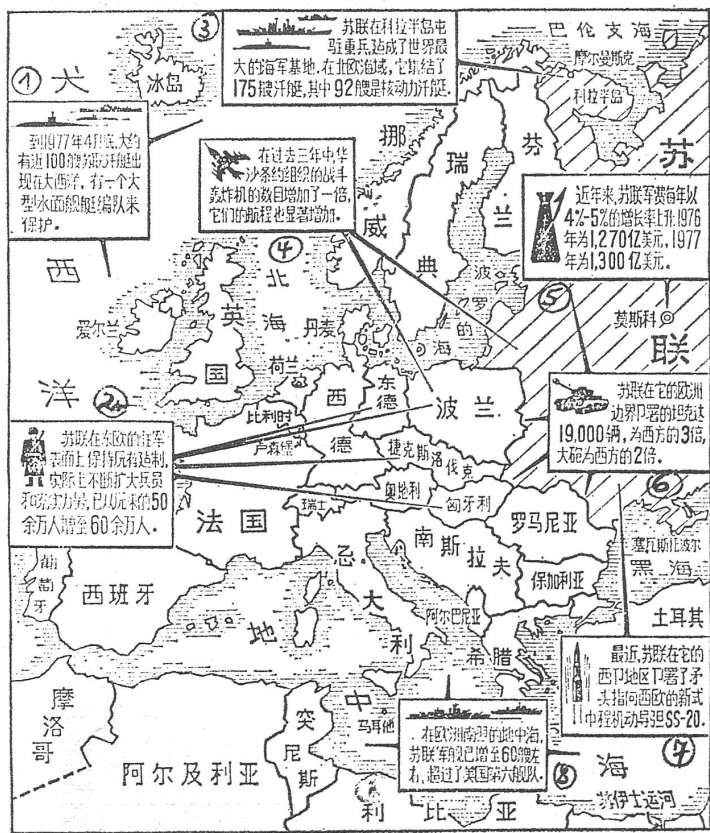
Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

## Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6  
Marktgasse 42, 3011 Bern  
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich



欧安会以来苏联在欧洲的军事扩张

Den Westeuropäern vor Augen geführt

Unter dem Titel «Die militärische Expansion der Sowjetunion seit der Europäischen Sicherheitskonferenz» veröffentlichte die Pekinger Volkszeitung («Renmin Ribao») am 21. Februar 1978 die nebenstehende Skizze. In einem Kommentar dazu heisst es:

«Kann die ‚Europäische Sicherheitskonferenz‘ Europa tatsächlich Sicherheit bringen? Betrachtet man die Verstärkung des sowjetischen Militärpotentials in Europa seit der ‚Europäischen Sicherheitskonferenz‘ genauer, kommt man zu zwingenden Schlussfolgerungen. Wer auf Tatsachen abstellt, kann erkennen, dass die Sowjetunion einerseits lautstark von ‚Entspannung‘ spricht und Propaganda für ihre ‚Verwirklichung‘ macht, andererseits aber kontinuierlich ihre militärische Stärke in Europa ausbaut, was die Bedrohung Europas immer ernster werden lässt. Die Fakten ergeben sich aus unserer Karte in aller Deutlichkeit.»

Aus dem Text der eingezeichneten Bildlegenden (hier mit arabischen Ziffern gekennzeichnet):

1. Bis Ende April 1977 sind etwa 100 sowjetische U-Boote im Atlantik in Erscheinung getreten. Zu ihrem Schutz sind gewaltige Ueberwasserstreitkräfte vorhanden.
2. Die in Osteuropa stationierten Truppen halten bei oberflächlicher Betrachtung (bloss) das ursprünglich geschaffene System aufrecht. In Wirklichkeit aber vergrössern sie kontinuierlich ihre Bestände und bauen ihre Macht aus. Ihre Truppenstärke ist von ursprünglich gut 500 000 Mann auf 600 000 Mann angehoben worden.
3. Auf der Halbinsel Kola hat die Sowjetunion den grössten Marinestützpunkt der Welt gebaut und mit Truppen verstärkt. Auf die Nordsee hat sie 175 U-Boote konzentriert, darunter 92 mit Atomantrieb.
4. Innerhalb der letzten drei Jahre hat der Warschauer Pakt die Zahl seiner Kampfbomber verdoppelt. Erheblich gestiegen ist zudem ihre Reichweite.
5. Die sowjetischen Militärausgaben weisen in den letzten Jahren eine Steigerungsrate von 4 bis 5 Prozent auf.
6. Die Sowjetunion hat an ihren Grenzen zu Osteuropa 19 000 Panzer massiert. Das ist das Dreifache des westlichen Bestandes.
7. Neuerdings hält die Sowjetunion auf ihren westlichen Gebieten moderne SS-20-Mittelstreckenraketen bereit, die auf Europa gerichtet sind.
8. Im Mittelmeer ist die Anzahl der sowjetischen Kriegsschiffe bereits auf etwa 60 angestiegen und übertrifft damit an Zahl die Einheiten der Sechsten US-Flotte.

# # SOI-Bilanz

3. Jahrgang Nr. 6  
 erscheint monatlich  
 Fr. 80.-/DM 80.-/  
 ös. 550.- jährlich  
 Kont. siehe Seite 4

Bern, Mitte April 1977

Nur für Momenten

Präsident Carter hat Talonnie seiner Populartät noch nicht erreicht.  
 Falls Carter dialektisch alle Möglichkeiten seiner Lage ausschöpft,  
 sein Vorgehen wird leicht missverstanden -- ungeachtet verschärfter allgemeiner Kritik.  
 eindimensional denkt -- aber das spricht nicht gegen Mehrheit noch immer  
 daher nachfolgend eine geraffte Analyse unter einem besonderen Blickwinkel.

1. Carter brauche bloss Innenpolitik -- innenpolitische Gesundung der USA nach Watergate und Abkehr der Jugend der Nation von Staat in-bes-son-derer wohl wichtigste Voraussetzung für neue aussenpolitische Führungsrolle der Vereinigten Staaten.
2. Dollarzerfall -- einseitige Mittel, um Druck auf Kongress auszuüben, damit er Energie-Gesetz verabschiedet und Ursache der Defizite beseitigen kann.
3. Hoher Osten -- Carter nähert sich hellem Ziel. Israel zu retten und die Freundschaft der Araber zu gewinnen. Israels Bevölkerung und Juden im Ausland wünschen Frieden, gehen in Opposition zu Beginns allzu harter Haltung. Auf elastischer Linie ist auch der einzige Präsidentschaftskandidat Navon.
4. Horn von Afrika -- Carter muss Jones amerikanische Vietnam-Traum (eindeutig europäische Verantwortung) überwinden, das Intervention in Angola allgemein gefordert, dann auch von europäischen Staaten mitverantwortet wird. Dazu Kissingers Appell in Richmond (I.A.), eigentlich an Europa gerichtet -- "Wir lernten Hitler kennen, aber erst zum Preis von 20 Millionen Toten."
5. Südafrika -- Unmachbarkeit der Buren führt in Abgrund, in den westlicher Einfluss nicht mitgerissen werden sollte. Carter bemüht sich daher züchtigerweise um Gesprächsmöglichkeit mit Alternativregime, zumal der Westen Geschenke wie in Portugal und Spanien nicht regelässig erwarten kann. Dozt Vorbereitung auf Alternative voraussetzt, was hätte schiefgehen können.
6. Neutronenbombe -- nach pentablen Verhandlungen mit NATO-Partnern und westeuropäischer Befähigung für Sowjet-Kampagne gegen Neutronenwaffe hat Carter ausserordentlich geschickt eine Lage herbeigeführt, in der er gedrängt wird, Neutronenbombe herzustellen: ungleich günstiger, als wenn er Partner für Rücktritt des holländischen Verteidigungsministers nicht einmal Abzug der USA-Truppen aus Europa antröhen. Reagiert Europa auch dann nicht mit eigener Wehranstrengung, wird USA, seinerseits Hilfe an "faas ohne Boden" einstellen.
7. Populartätstief -- um Wiederwahl 1980 zu sichern, muss Carter ein Jahre Anlauf. Auf nächsten Herbst hin sollte er Talonnie erreichen, um erst danach mit Offensivmassnahmen Pendelausschlag zu seinen Gunsten zu verstärken. Befolgt einfach geschichtsklassisches Prinzip "reculer pour mieux sauter". Test dieser analytischen Bewertung: Beschluss, Neutronenwaffe zu produzieren, sofern Sowjets nicht glaubwürdig grosse Konzeption einräumen.

SOI - Schweizerisches Ost-Institut · Jubiläumstrasse 41 · CH - 3000 Bern 6  
 Forschung, Information und Dokumentation über internationale Entwicklungen

# Fakten und Trends

SOI-Bilanz heisst die weltpolitische Monatsanalyse des SOI.

SOI-Bilanz erscheint monatlich im Umfang von 4 Seiten und kostet Fr./DM 80.- pro Jahr.

SOI-Bilanz zeigt zuverlässig und sachlich Trends der internationalen Entwicklung.

SOI-Bilanz bringt konzentrierte Information für den überlasteten Zeitgenossen.

Probenummern erhalten Sie kostenlos und unverbindlich gegen Einsendung des untenstehenden Talons.

Bitte mit Blockschrift ausfüllen und einsenden an SOI, CH-3000 Bern 6.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ + Ort: \_\_\_\_\_

wünscht kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probenummern der SOI-Bilanz.